Goedings Peter (Hg.): Wege zur Erkenntnis der Heilpflanze. Schriftenreihe Menschenwesen und Heilkunst, Bd. 22, Verlag Freies Geistesleben 1996, ISBN 3-7725-0122-2, 328 Seiten, verschiedene Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen, DM 78.–/SFr 73.–

Wege zu einem kommunizierbaren Verständnis der Pflanzenwelt

Das im aktuellen Trend zur «Naturmedizin» liegende breite öffentliche Interesse an Heilpflanzen wird mit einer Fülle von Heilpflanzenbüchern beantwortet, die mit einer reichhaltigen «Indikationslyrik» zur Selbstmedikation anregen. Der auf der Höhe der wissenschaftlichen Bildung stehende Zeitgenosse wird solche Bestrebungen mit nachsichtigem Lächeln auf die Ebene des Sprichwortes «Der Glaube kann Berge versetzen» ansiedeln. Eine ähnliche Reaktion befürchtet *Helmut Kiene*, der Autor des einleitenden Beitrages, für das Buch «Wege zur Erkenntnis der Heilpflanze», obwohl es sich in Inhalt und Methodik deutlich aus der Landschaft der populären Heilpflanzenliteratur heraushebt; es werden keine Rezepte aus Erfahrungswissen angeboten, sondern es werden Wege zu einem kommunizierbaren Verständnis der Pflanzenwelt beschrieben, die zwar langwierig und arbeitsintensiv, aber prinzipiell für jeden Menschen gangbar sind.

Kienes Befürchtungen gründen auf der Tatsache, daß die weltanschaulichen und wissenschaftstheoretischen Vorraussetzungen dieser Publikation im Widerspruch zu zentralen Dogmen der modernen Naturwissenschaft stehen, die das geistige und intellektuelle Milieu unseres Jahrhunderts prägen. Er postuliert einen neuen Wissenschaftsstreit, in dem diese Dogmen global thematisiert und in Frage gestellt werden, um die von den Autoren des vorliegenden Bandes für notwendig erachtete und praktizierte methodische Zusammenführung des aristotelischen und des platonischen Wissenschaftsimpulses für die Menschheit fruchtbar zu machen.

Wie kam es zu diesem Buch, das zur Anerkennung seiner wissenschaftlichen Relevanz zu derart weitreichenden Konsequenzen herausfordert?

Auf Initiative der Gemeinschaft Fischermühle in Rosenfeld / Deutschland wurden im Juni 1994 verschiedene Persönlichkeiten zu einer Tagung eingeladen, als deren gemeinsames Anliegen eine Erweiterung des konventionellen naturwissenschaftlichen Erkenntnisansatzes in Biologie und Medizin bezeichnet werden kann, die sich auf die von *R. Steiner* erkenntnistheoretisch bearbeitete Goethesche Wissenschaftsmethode stützt. In den vorliegenden, teilweise erweiterten Tagungsbeiträgen erhielt jeder Autor Gelegenheit darzustellen, wie die Idee der goetheanistisch-anthroposo-

phisch impulsierten Erforschung des Lebendigen in seinem Denken und Leben zu einem individuellen methodischen Weg geronnen ist. Dies macht die Textsammlung zu einer spannenden Herausforderung an die gedankliche Flexibilität der Leser/innen; denn nicht nur die explizit gewählten Gesichtspunkte sind unterschiedlich, sondern auch die jedem «Gedankengebäude» impliziten weltanschaulichen und begrifflichen Vorraussetzungen, deren vollumfängliche Einführung und Definition den knappen Rahmen der Beiträge sprengen würde.

In der Reihenfolge der Aufsätze wird der Bogen gespannt von allgemeinen erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Erwägungen über methodische Fragen zu konkreten Betrachtungen pflanzlicher Erscheinungsformen und Inhaltsstoffe bis hin zur Besinnung einer zukunftsfähigen Methode in der medizinischen Forschung und deren Publikation.

Induktion und Deduktion – von Aristoteles als Hilfsmittel für die Forschungsmethode unterschieden – gehören bis heute zum Standardverfahren der wissenschaftlichen Praxis. *Peter Goedings* weist, gestützt auf eindrückliche Beispiele, darauf hin, daß der einzelne naturwissenschaftlich tätige Mensch nur in der Gratwanderung zwischen der äußeren und der inneren Erfahrung Sicherheit gewinnt. «Anschauung» als persönliche – d.h. subjektiv gefärbte – Verarbeitung von Wahrnehmungsinhalten gewinnt durch «Methode» wissenschaftliche Dimension, indem ihre Ergebnisse in begrifflich-logische Zusammenhänge eingebettet werden.

Wie die induktive Methode für den Forschenden durch eigenes inneres Erleben am Gegenstand zur Erkenntnissicherheit führen kann, wird in verschiedenen Schritten der sich immer mehr verdichtenden Anschauungserfahrung gezeigt. Wer sich ansatzweise selbst schon auf diesen Weg eingelassen hat, findet hier eine klare Charakterisierung der verschiedenen Ebenen, die von der Verstärkung der zunächst rein äußerlichen Anschauung beispielsweise einer Pflanze zum «immer mehr gesteigerten Interesse am Nachvollzug der Verwandlung von Erscheinungsformen im Bewußtsein» führen; in diesem Nachvollzug wird die Eigentätigkeit zum Anschauungsorgan für einen geistigen Inhalt. Es entsteht ein «seelischer Leerraum», in dem aufgrund eigener Willensaktivität «Wesentliches» des draußen Wahrgenommenen als innere Erfahrung auftreten kann.

Auf die Bedeutung der bewußten Selbsterfahrung bei diesem Vorgang weist *Jochen Bockemühl* hin. Jede Erscheinung, so auch die einzelne Heilpflanze, ruft im Menschen eine Wirkung hervor; im Hin- und Herschwingen zwischen dem durch differenzierte Wahrnehmung der Pflanze gelenkten Nachbilden und dem Bewußtwerden der in dieser Tätigkeit entstehenden seelischen Geste wird der spezifische Bezug gerade dieser Pflanze zum eigenen Wesen deutlicher. Die Leser/innen werden eingeladen, dies am Beispiel des Ruprechtskrautes mitzuerleben. Anhand sprechender Bilder und Beschreibungen wird es möglich, einzutauchen in die Wahrnehmung verschiedener Qualitäten sowohl der Pflanze selbst als auch der Erfahrungsebenen, die in der Annäherung an ein mehr und mehr gesättigtes Gesamtbild der Pflanze durchlaufen werden. In die Pflanzenbeschreibung werden immer neue allgemeine Gesichtspunkte und Bezüge zur Bildungsweise der Pflanze eingeflochten, die dazu